

Barrieren überwinden mit Bogen

Ihr Weg führte von der Gleichstellungsforchung zu Zielscheiben am Waldrand beim Tiefenaußspital. Als Bogentrainerin ist Christine Scheidegger ihre eigene Chefin. Und sieht ihren Job als Privileg.

Mit beiden Beinen steht Christine Scheidegger fest auf dem Boden, im rechten Winkel zum Ziel. Sie legt den Pfeil auf die Sehne. Aufrecht von Sohle bis Scheitel hebt sie den Bogen. Beim Ziehen an der Sehne hält sie ihn durch den blosen Widerstand der Knochen stabil. Die Sehnenhand stoppt an der Wange. Noch leicht spannen – dann loslassen. Und lächeln. «Meditieren mit Sportgerät», nennt das die mit Doktortitel in Politologie und olympischem Bogen ausgestattete 39-Jährige. «Das Bogenschiessen ist an sich ja eine sinnfreie Tätigkeit», sagt sie nachdenklich. Das ist der Grundton, wenn Scheidegger erzählt. Sorgfältig formuliert sie, mit kurzen Denkpausen und leiser Stimme. Unerwartet rasch senkt sich jetzt die Dämmerung über die Weide. Kälte kriecht unter die Kleider.

Der ausgeträumte Traum

Der Wechsel zwischen höchster Konzentration und völliger Entspannung: Das ist für Christine Scheidegger etwas vom Faszinierendsten beim Bogenschiessen. Aber bei Weitem nicht das Einzige. «Je nachdem was einem gefällt, gibt es ganz verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten.» Es gebe viele Bogenarten und damit verbundene Philosophien. Zurzeit passe ihr selbst der olympische Bogen am besten: «Ich mag gerade das bisschen Technik, die es braucht, um mit kleinen Korrekturen sichtbare Fortschritte zu erzielen.»

Mit dem Bogenschiessen hat Christine Scheidegger erst vor sieben Jahren angefangen. Heute ist das Unterrichten des Sports ihr «Schoggijob», wie sie selbst lachend sagt. «Es ist eine tolle Aufgabe, jeden Tag zu erleben, wie Menschen sich weiterentwickeln und ihre Träume umsetzen können.» Einen grossen Traum konnte die Politologin selbst jedoch nicht realisieren. «Ich hätte gerne mein ganzes Berufsleben weitergeforscht. Aber irgendwann war wie für viele Forschende halt Schluss.» Derzeit seien in der Wissenschaft möglichst junge, formbare und austauschbare Menschen gefragt.

Auf Emotionen reagieren

Und ja, sie sei enttäuscht von diesem System. Als einen Grund nennt sie den Umgang mit Emotionen. «In der akademischen Welt herrscht eine lebensfeindliche und irrationale Abwertung von Gefühlen vor. Entsprechend diskriminieren Entscheidungsträger weiterhin – nach Alter, Geschlecht, Herkunft, Klasse», sagt Christine Scheidegger. Dabei sei der Wert und der Nutzen von Gefühlen nicht nur für die Lebensqualität in der Wissenschaft augenfällig, sondern auch für den Erkenntnisgewinn, hält die Wissenschaftlerin fest.

Intellektuell gefordert sieht sie sich auch jetzt. Doch seien Fehler beim Bogenschiessen nicht immer erklärbar. «Manchmal bleibt es ein Gefühl. Es wahrzunehmen, ist das A und O, damit die Person sich entwickeln kann.» So befähige sie Menschen, sich zu vertrauen und Ziele zu erreichen. Und: «Eigentlich mache ich dasselbe wie in der Gleichstellungsarbeit: Menschen unterstützen beim Überwinden von Denkbarrieren.» **MARIUS SCHÄREN**



FOTOS: MARIUS SCHÄREN

Christine Scheidegger ist Trainerin des Bärner Bogen Sport Clubs und selbständige Bogentrainerin. Das Visier: nur ein kleines Teil des ziemlich technischen olympischen Bogens. Einsteigende schiessen mit einfacherem Bogen – und treffen auch schon ins «Gold» (v. oben).